

Die Statik: Mittagsbetreuung muss im Betsaal stattfinden

RELIGIONEN Der jüdischen Gemeinde bricht am Brixner Hof die Decke überm Kopf zusammen. Sie braucht dringend ein neues Zentrum.

VON HELMUT WANNER, MZ

REGENSBURG. Eigenartig: Als Otto Schwerdt und Hans Rosengold noch lebten, hatte das jüdische Gemeindehaus noch gehalten. Jetzt stimmt die Statik nicht mehr. Jede Woche gibt es neue Hiobs-Botschaften, ständig sind Handwerker da. Das Haus am Brixner Hof ist eine Dauer-Baustelle. „Wir sind nur noch am Löcher stopfen“, sagt David Kurz. Beim Bau der Mikwe gab es die ersten Probleme. Folge: Die Räume der Sternchen-Gruppe von Sinaida Alber, die 2007 im Beisein von Hans Rosengold und Otto Schwerdt eingeweiht worden waren, mussten geschlossen werden. Das war das Ende der Mutter-Kind-Gruppe.

Unterricht im Vorstandszimmer

Und es geht weiter mit den unliebsamen Überraschungen. Seit September sind die Unterrichtsräume und die Räume des Senioren-Klubs „Shalom“ nicht mehr benutzbar. Statiker stellen fest: Die Decken sind nicht stabil. Sie sperrten sofort die Räume im südlichen Flügel des Gemeindebaus samt Toilettenanlagen. Den knapp über 1000 Mitgliedern fällt buchstäblich die Decke auf den Kopf. Zur Zeit muss der Religionsunterricht im Vorstandszimmer abgehalten werden. Die Aufgabe teilen sich Michaela Rychlá, Religionslehrerin aus München und die Regensburgerin Jaffa Trüger. „Der Unterricht in diesen beengten Verhältnissen ist kein Idealzustand“, meinen die Verantwortlichen.

Hunderttausende Euro müssen für Erhaltungsmaßnahmen aufgewendet werden. Als Ilse Danziger im Dezember 2010 die Neubaupläne für Synagoge und Gemeindezentrum publik machte, konnte sie nicht wissen, wie dringend der Raumbedarf ein Jahr später sein werde. Wie berichtet, hatte der Vorstand einen Ausschuss „Agenda 2012“ gebildet. Hinter dem Kürzel verbirgt sich zum einen der Traum von einem Neubau eines Gemeindezentrums am Standort Brixner Hof, den schon Otto Schwerdt träumte. Denn um die rund 1000 Gemeindemitglieder zu halten, sind zusätzliche Räume dringend notwendig.

Architektenwettbewerb kommt

Zum anderen verweist die Zahl symbolisch auf die oft beweihte alte Synagoge, die 1912 eingeweiht und 1938 niedergebrannt wurde. Um das Projekt zu schultern, hat sich der ehrenamtlich arbeitende Gemeindevorstand um Ilse Danziger und David Kurz den stellvertretenden Geschäftsführer des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern und Leiter des Friedhofs- und Archivdezernats, Michael Trüger, ins Boot geholt. Nach seiner Pensionierung Anfang 2012 wird Trüger dem Bau seine ganze Kraft widmen können. Sein Nachfol-



Spaghetti im Betsaal: Bettina Kurz (links oben) muss sich bei der Mittagsbetreuung mit diesem Notbehelf abfinden. Foto: altrofoto.de

SPENDENSAMMLUNG FÜR DIE SYNAGOGGE

► **Einen wichtigen Baustein** für die Synagoge steuerte die Realschule am Judenstein bei, die im vergangenen Jahr das Projekt „alles koscher“ erfolgreich durchführte.

► **Teil des Projektes** war ein gleichnamiges Theaterstück, das die Zerstörung von zwei Regensburger Synagogen zum Inhalt hatte (1519 und 1938). Schulleiter Alois Einhauser übergab im Beisein von Schülern und Elternvertretern einen Scheck über 1000 Euro an den Vorstand der jüdischen Gemeinde.



Die Realschule am Judenstein übergab den Spendenscheck. Foto: wa

ger im Amt der Israelitischen Kultusgemeinde in Bayern wird David Kurz werden. Der ehemalige Mitarbeiter im Sozialdienst des Michaelstifts freut sich sehr auf die neue Aufgabe.

Die Neubaupläne stecken noch in zarten Anfängen. Gerade ist der Vorstand dabei, sein Raumprogramm zu formulieren. Zentralstück wird die Synagoge mit 250 bis 300 Plätzen sein. Im kommenden Jahr wird ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden. Dieser Wettbewerb wird schätzungsweise 100 000 Euro kosten.

Mit dem Tod von Hans Rosengold und Otto Schwerdt haben sich in der jüdischen Gemeinde von Regensburg die Akzente verschoben. Während die alten Vorstände nach dem Krieg den Dialog mit der Stadtgesellschaft in den Mittelpunkt stellten, konzentriert sich der junge Vorstand um Ilse Danziger und David Kurz auf den Gemeindeauf-

bau. „Wir wollen kein Gedenkzentrum sein und kein jüdisches Museum“, betont Kurz, Vater von drei Kindern. Seine Frau Bettina war es, die die Mittagsbetreuung in der Gemeinde gestartet hat. Die 27 Religionsschüler erhalten vor dem Unterricht einen freien koscheren Mittagstisch aus der Gemeindegüche. So haben die Kinder in der Zeit zwischen Schulende und Beginn des Religionsunterrichts die Möglichkeit, gemeinsam die Hausaufgaben zu machen und gemeinsam zu basteln. Seitdem sich die Kinder in der Gemeinde wohlfühlen, kommen auch die Eltern. So wächst die Gemeinde von innen her.

„Aber ohne den äußeren Aufbau, sprich: intakte Gebäude“, sagt Kurz, „kann man das Innere nicht aufbauen.“ Der Vorstand misst dem Bau des Gemeindezentrums eine immense Dringlichkeit bei.